

AUS DER FORSCHUNG DES GERMANISCHEN NATIONALMUSEUMS

Schönheit der Form und technische Vollendung

Die Sammlung der Bayerischen Landesgewerbeanstalt (LGA) im Germanischen Nationalmuseum

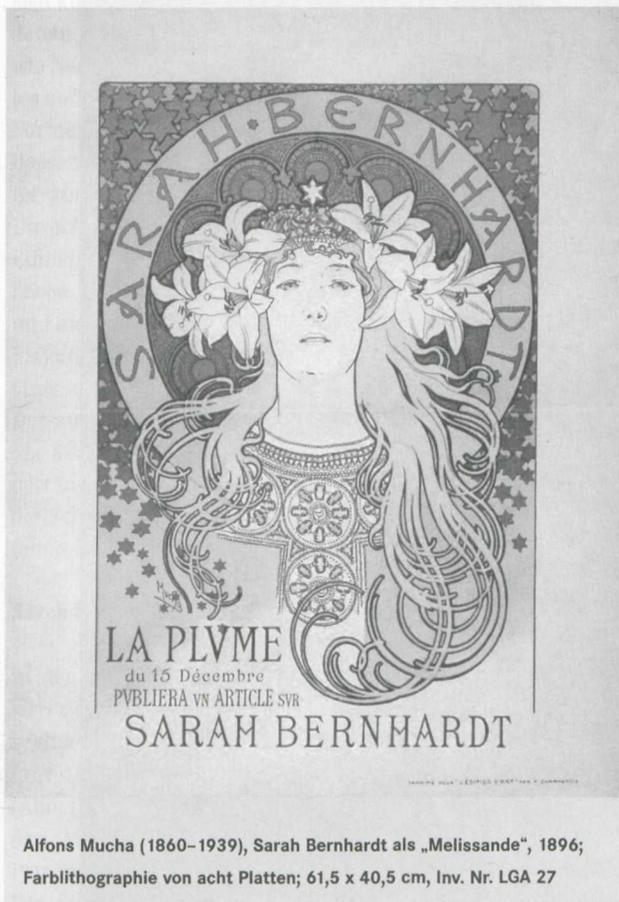
Vor einem Jahr ist der Bestand des Bayerischen Gewerbemuseums offiziell vom bayerischen Staat angekauft und dem Germanischen Nationalmuseum als Dauerleihgabe überantwortet worden. Die Sammlung gehört zu den ältesten kunstgewerblichen Sammlungen Deutschlands und setzt sich aus drei

Einzelbereichen zusammen: den rund 20.000 Einzelstücken der ehemaligen Mustersammlung, die bereits seit 1989 als eigener, kunstgewerblicher Sammlungsschwerpunkt im „Rittersaal“ des GNM ausgestellt sind, sowie einer Fachbibliothek und einer graphischen Sammlung, die beide erst 2003 vom Germanischen Nationalmuseum übernommen wurden.

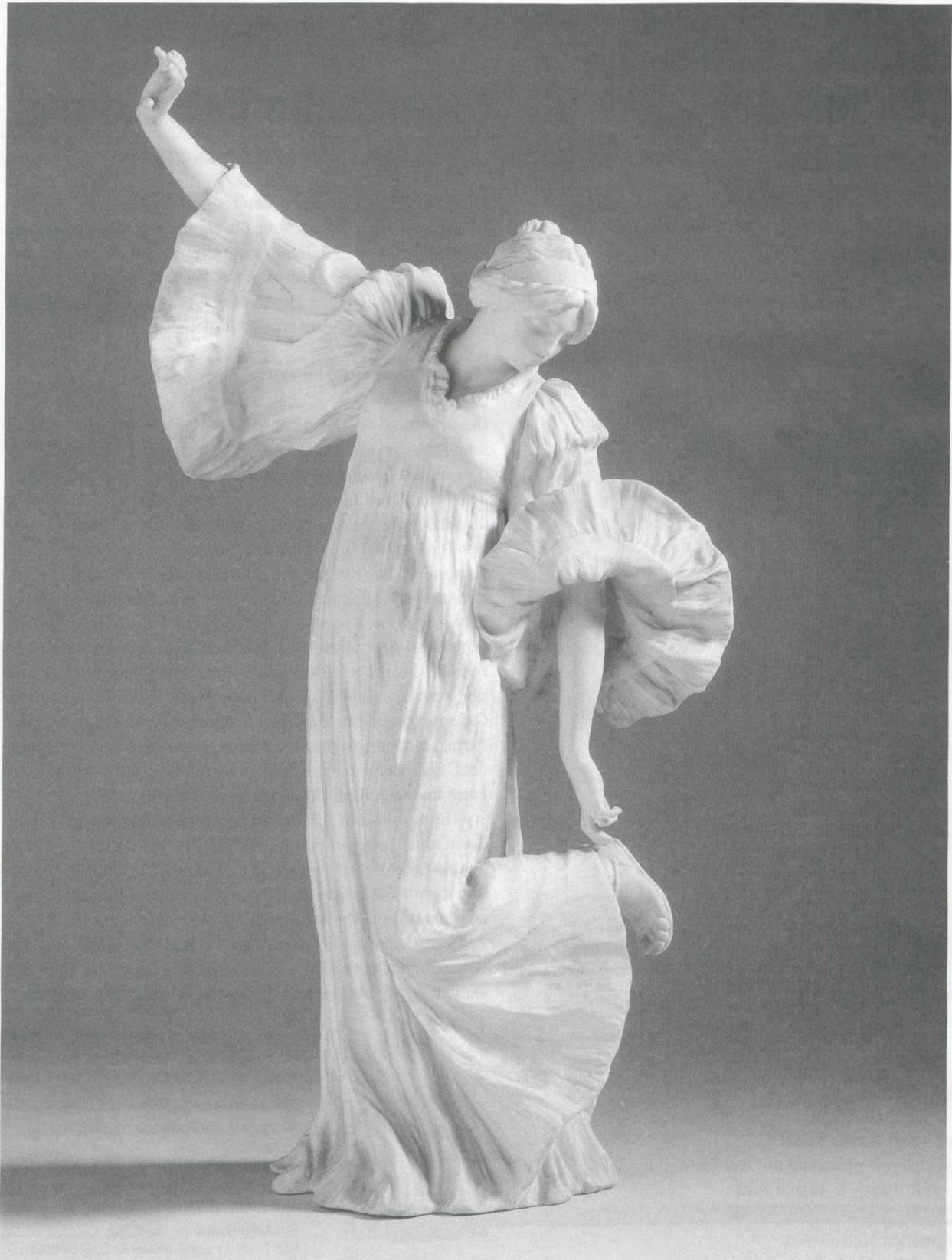
Museum: Standortfaktor und Lehrsammlung

Die Gründung des Bayerischen Gewerbemuseums geht auf das Jahr 1869 zurück. Unter dem Eindruck der Weltausstellung 1867 in Paris und einer fortschreitenden Internationalisierung der Absatzmärkte erhebt eine Gruppe lokaler Industrieller die Forderung nach einem „Museum für die Leistungen der Industrie“. Die Wahl des Standortes liegt nahe: Darf man doch hoffen, an die führende Rolle Nürnbergs als Kunstgewerbebestadt im Industriezeitalter anzuschließen. Neben dem Anspruch, Deutschland als eigenen Industriestandort zu repräsentieren, dient das Museum dem ganz praktischen Zweck, Gewerbetreibende auf internationalem Niveau aus- und weiterzubilden und mit den Weltmärkten zu vernetzen. Gründungsdirektor Carl von Stegmann sieht seine Aufgabe darin, „den industriellen Fortschritt, namentlich die Herstellung der Gewerbeerzeugnisse des Landes in Bezug auf Schönheit der Form und technische Vollendung zu fördern“.

Entsprechend ist die Sammlung keine museale, sondern eine Lehrsammlung, deren Objekte in erster Linie Schulungszwecken dienen. Die Mustersammlung beinhaltet kunstgewerbliche Anschauungsobjekte aller Materialbereiche aus dem In- und Ausland, die Bibliothek naturwissenschaftliche und kunsthandwerkliche Schriften, Lexika, Ausstellungskataloge, Ornamentstichwerke. Die umfangreiche graphische Vorbildersammlung besteht aus Konvoluten von Zeichnungen, Graphiken,



Alfons Mucha (1860–1939), Sarah Bernhardt als „Melissande“, 1896;
Farblithographie von acht Platten; 61,5 x 40,5 cm, Inv. Nr. LGA 27



Agathon Leonard (Lille 1841-1923 Paris)
Tänzerin mit Kothurn, Nr. 5 aus der Serie „Jeu de l'écharpe“, 1900 (Ausführung)
unglasiertes Porzellan (Biskuitporzellan), Inv. Nr. LGA 8550

Schönheit der Form und technische Vollendung

Fortsetzung von Seite 1

Photographien und anderen Reproduktionen, die Bau- und Kunstwerke und Gebrauchsgegenstände der Weltgegenden von der Antike bis ins ausgehende 19. Jahrhundert abbilden und Ratsuchenden als Stil- und Motivfundus zur Verfügung stehen. Daneben wird eine Plakatsammlung geführt.

Am Bayerischen Kunstgewerbemuseum werden in den Jahren 1901 bis 1913 kunstgewerbliche Meisterkurse angeboten, um heimische Kunsthandwerker in modernem Stil und innovativen Techniken zu schulen und sie an internationale Maßstäbe heranzuführen. Im deutschsprachigen Raum ist es die Zeit des Jugendstils: Diese von England ausgehende Reformbewegung, die Europa an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erobert, sagt sich künstlerisch von dem als Altlast empfundenen Formdiktat rein historisierender Stile wie Neogotik, Neorenaissance und Neobarock los und bricht verjüngt zu einer dynamischen Formensprache auf, welche die neue Zeit besser repräsentiert. Der Aufbruch bedeutet zugleich Rückkehr: Zum Natürlichen, Unverfälschten, Menschengemäßen, zu einer Einheit von Mensch und Natur, Kunst und Leben. Metapher dafür sind das Pflanzenreich und die Frau – zwei Motivwelten, die in den Plakaten von Alfons Mucha (1860–1939) zu einer ornamentalen Einheit verschmelzen. Der aus Südmähren stammende Graphiker, der als junger Mann nach Paris geht, wird dort in den neunziger Jahren durch seine für die Schauspielerin Sarah Bernhardt entworfenen Plakate selber zur Berühmtheit.

Sarah Bernhardt im Plakat

In der Plakatsammlung der LGA befinden sich zwei Beispiele des zu diesem Zeitpunkt sechsunddreißigjährigen Mucha aus dem Jahr 1896: Das Plakat „Sarah Bernhardt“ (Abb. 1) zeigt die Schauspielerin in der Rolle der „Melissande“ in dem Theaterstück „La Princesse jointaine“ von Edmond Rostand. Die feierliche Frontalität des in leichter Untersicht gegebenen Frauenkopfes, die ihn einfassende Kreisform, die einem Heiligenschein gleicht, der mosaikartige Bildhintergrund sowie das prächtige Schmuckornament sind aus der byzantinischen Kunst entlehnte Stilelemente und unterstreichen die fremdländische Herkunft der Melissande. Symptomatisch für Mucha ist die zeichnerische Stilisierung der Frauenhaare: Die Schauspielerin trägt offenes Haar, das am Kopf durch einen aus Lilienblüten und einem Diadem bestehenden Kopfschmuck gefaßt wird, während die Enden wellen- und spiralförmig in immer ornamentaler werdende Haarsträhnen auslaufen. Ein zweites Plakat, Lorenzaccio (Abb. 2), das zu den

erfolgreichsten Entwürfen Muchas für Sarah Bernhardt zählt, versetzt uns in das Florenz der Renaissance und zeigt die Schauspielerin in einer Hosenrolle, als Lorenzo de' Medicis in dem gleichnamigen Drama von Musset: Melancholisch sinnt der Edelknaube über den von ihm aus Notwehr begangenen Mord am tyrannischen Herzog Alexander de' Medicis nach, dessen diabolisches Wesen sich in der Gestalt eines Drachen oberwie unterhalb der Darstellung verkörpert. Auch hier nimmt Mucha eine graphisch-ornamentale Vereinfachung der Figur vor: Einer mittelalterlichen Buchstabeninitiale gleich steht die S-förmig geschwungene Kontrapostfigur des Jünglings in dem wie von einem Stoff im Granatapfelmuster hinterfangenen Bogenfeld.

Einheit von Form und Technik

Muchas Frauengestalten an die Seite gestellt ist eine Porzellanfigur aus der mehrteiligen Figurenfolge „Jeu de l'écharpe“ (Bewegungsspiel des Schals), dem Hauptwerk des flämischen Bildhauers Agathon Leonard (1841–1923). Die ursprünglich als Dekoration für ein Tanzfoyer entworfene Serie wird zur großen Weltausstellung 1900 in Paris von der Porzellanmanufaktur Sèvres als fünfzehnteiliger Tafelaufsatz aus Biskuitporzellan produziert und beschert Léonard die Goldmedaille und Sèvres ihren größten Markterfolg. Auch die ausgestellte Tanzende entspricht ganz dem Frauenideal des „fin de siècle“: Weiß gekleidet und ohne Schmuck, blaß und zerbrechlich, befreit vom Korsett des 19. Jahrhunderts und stattdessen im antikisch inspirierten, locker fallenden Reformkleid, vollzieht die Tänzerin mit dem Griff zur Ferse eine um Ausgleich bemühte Bewegung, die ganz natürlich und dabei höchst anmutig wirkt.

Muchas ornamentale Plakattendwürfe und Léonards delikate Plastiken offenbaren, was für herausragende Werke der Zeit symptomatisch ist: In ihnen finden Idee und Material, Form und Inhalt zu einer Einheit. In diesem Sinne bildet der Jugendstil nicht nur den Schwerpunkt der LGA-Sammlung, sondern trifft sich auch mit dem speziellen Gründungsanspruch des Museums: Daß

Schönheit der Form und technische Vollendung eine Einheit bilden mögen.

► SUSANNE SCHRÖER



Alfons Mucha
(Ivancice 1860-1939 Prag)
Sarah Bernhardt als „Lorenzaccio“
(kleine Ausgabe), 1896
Farblithographie von vier Platten,
105,2 x 37,7 cm, Inv. Nr. LGA 29

Am 2. und 23. Juni findet jeweils um 19 Uhr eine Themenführung „Symbolismus und Jugendstil“ statt (Graphische Sammlung)